

Freya, Göttin der sexuellen Liebe, des Krieges und der weiblichen Magie

VON UTA



Die germanische Göttin Freya (d.h. „Herrin“ bzw. „Frau“), die Tochter des Meeresherrn Njörd und seiner nicht namentlich genannten Schwester, gehört der Götterfamilie der Wanen an. Es handelt sich dabei um Fruchtbarkeitsgötter, die von den germanischen Bauern und Fischern um gute Ernte und reichen Fischfang angerufen wurden. Die von den Wanengöttern praktizierte Geschwisterehe, durch die auch Freya ursprünglich mit ihrem Bruder Frey (d.h. „Herr“ bzw. „Mann“) verbunden war, lässt vermuten, dass die Bevölkerung, die diese Götter verehrte, ursprünglich in mutterrechtlichen Verhältnissen lebte. Diese Annahme wird auch durch das relativ hohe Alter der Verehrung der Wanengötter gestützt, die – wie in Skandinavien gefundene Felszeichnungen belegen – bis in die Bronzezeit zurückverfolgt werden kann.

Es wird berichtet, dass die Wanen einst mit der Götterfamilie der eher patriarchalisch ausgerichteten Asen Krieg führten. Da keine der beiden Familien den Sieg davontragen konnte, wurde schließlich ein Friedensschluss vereinbart und mit dem gegenseitigen Austausch von Geiseln besiegelt. Aus dem Geschlecht der Wanen wurden die Götter Njörd, Freya und Frey zu den Asen entsandt, denen daraufhin ein Platz in der Gesellschaft der Asengötter zugewiesen wurde.

Die Erzählung vom Krieg zwischen Wanen und Asen wird von einigen Forschern als Erinnerung an eine auf das 2. Jahrtausend v.u.Z. zurückgehende Auseinandersetzung zwischen der einheimischen, vermutlich mutterrechtlich organisierten südkandinavisch-westeuropäischen Megalithkultur (Wanen) und den von Nordwesten eindringenden Streitaxtleuten (Asen) gedeutet. Andere sehen darin die Darstellung eines Konflikts innerhalb der indogermanischen Gesellschaft, der ihrer Ansicht nach zwischen einer hierarchisch gegliederten Gruppe des kriegerischen Königsgefolges (Asen) und der ansonsten bäuerlich lebenden Bevölkerung (Wanen) ausgetragen wurde. Gemeinsam ist beiden Erklärungsmodellen, dass sie davon ausgehen, dass sich die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Wanen und Asen letztlich aus dem Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Lebensweisen entwickelt hat, die sich nur schwerlich miteinander vereinbaren lassen. Es handelt sich dabei um eine mutterrechtliche Organisation des Zusammenlebens (Wanen), die auf den Kreislauf der Vegetation, das Sterben und Werden von Mutter Erde, bezogen ist und die der Macht der Frauen, aus deren Schoß das Leben hervorgeht, hohe Achtung entgegenbringt, und um eine vaterrechtliche (Asen), die vor allem einem von Männern geprägten, heroischen Kriegerideal huldigt.

In den Erzählungen von der Wanengöttin Freya und ihre Verwandtschaft müssten demnach noch Anklänge an eine Zeit vorhanden sein, in der die Macht und Magie der weiblichen Fruchtbarkeit hoch geschätzt wurde. In diesem Zusammenhang ist vor allem die in den Liedern und Mythen immer wieder auftauchende Darstellung der Freya als Herrin der sexuellen Liebe und der Fruchtbarkeit zu sehen.

Als sinnlich erotische Herrin der Fruchtbarkeit wird Freya als begehrtesten unter den Göttinnen dargestellt, deren verführerischer Schönheit Götter, Riesen, Zwerge und Menschen gleichermaßen verfallen sind. Obwohl Freya ursprünglich mit ihrem Bruder Frey ehelich verbunden war und später, als sie unter den Asen weilte, mit einem Gott namens Od die Ehe eingehen musste, hielt sie dies keinesfalls davon ab, Liebesaffären nicht nur mit vielen anderen Göttern, sondern auch mit Vertretern aus dem Geschlecht der Zwerge und der Menschen zu unterhalten. So wird berichtet, dass sie sich ihre wertvolle magische Halskette namens Brisingsamen („glänzendes Halsband“) dadurch erwarb, dass sie mit vier Zwergen, den Besitzern und kunstfertigen Schmieden dieses Kleinods, jeweils eine Nacht verbrachte.



Da es sich bei Freya und Frey um Fruchtbarkeitsgötter handelt, kann die Ehe bzw. die zu bestimmten Zeiten zelebrierte sexuelle Vereinigung der beiden Götter als Heilige Hochzeit gedeutet werden, die von dem göttlichen Geschwisterpaar vollzogen wird, um die Fruchtbarkeit von Menschen, Feldfrüchten und Tieren sicherzustellen. Es handelt sich demnach nicht um eine Ehe im patriarchalischen Sinne, die dazu dient, die Ehefrau in das Eigentum des Mannes und seiner Sippe zu überführen. Freyas spätere Hochzeit mit dem Asengott Od, von dem kaum mehr als der Name bekannt ist, lässt zwar eine Verbindung der Gatten nach patriarchalischem Recht vermuten. Da jedoch in der Überlieferung kaum etwas über diese Ehe berichtet wird¹, kann die sich damit hauptsächlich auf die bloße Feststellung stützende Existenz dieser Verbindung schwerlich darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei Freya in Gestalt der Liebesgöttin um einen Aspekt der freien, keinem Manne verpflichteten göttlichen Jungfrau handelt - um die Große Göttin als machtvolle und zügellose Liebhaberin, deren unersättliche Leidenschaft die immerwährende Erneuerung des Lebens garantiert. Sie ist damit eine Verkörperung der heiligen Lebenskraft, des Geistes der Fruchtbarkeit der Erde, der alles Leben hervorbringt und am Ende seiner Zeit wieder in seinen Schoß zurücknimmt, um es erneuert für einen weiteren Zyklus in die Welt zu entlassen. Selbst die Götter können ohne diese Kraft nicht existieren und sind deshalb eifrig darum bemüht, die verschiedenen Versuche ihrer Feinde, der Riesen², die Herrin der Fruchtbarkeit in ihren Besitz zu bringen, zu vereiteln. So wird zum Beispiel im Lied von Thrymsk berichtet, wie der Riesenkönig Thrymsk Mjöllnir, den Hammer des Thor, stiehlt und ihn erst wieder herausgeben will, wenn er Freya als Frau heimführen darf. Um wieder in Besitz seines Hammers zu kommen, muss Thor schließlich auf eine List des trickreichen Loki zurückgreifen und selbst in Gestalt der als Braut geschmückten Göttin nach Jötunheim, dem Wohnsitz des Riesenkönigs, reisen. Denn Freya, die wilde und freie Jungfrau, würde es niemals zulassen, zum Eigentum eines Mannes herabgewürdigt zu werden. Sie allein entscheidet - aus ihrem freiem Willen heraus -, wem sie sich in ihrer Liebe und ihrer Lust zu offenbaren bereit ist. Und wenn die Asengötter es wagen, die Göttin einem Bräutigam als Preis für einen Handel anzubieten, fordern sie den Zorn der Freya heraus, und sind schließlich gezwungen, selbst einen Weg aus dem ihnen daraus erwachsenen Schaden zu finden.³

¹ bis auf den Umstand, dass Freya goldene Tränen weint, als ihr Ehemann plötzlich auf unerklärliche Weise aus ihrem Leben verschwindet

² Das sind die zerstörerischen Kräfte des Chaos, die in Utgard (im Außenreich), d.h. außerhalb der geordneten Welt beheimatet sind.

³ In der Erzählung vom Riesenbaumeister bietet ein Riese den Göttern an, ihnen innerhalb eines Winters eine unbezwingbare Götterburg zu bauen, wenn er als Lohn für seine Arbeit Freya zur Frau erhält. Als Freya von dem Handel erfährt, lehnt sie diesen zornig und entrüstet ab. Loki muss daraufhin den Handel vereiteln, indem er sich in eine rossige Stute verwandelt, um den Hengst des Riesen von seiner Arbeit abzulenken. Auf diese Weise gelingt es ihm, die pünktliche Fertigstellung der Götterburg zu verhindern.



Neben ihrer Erscheinungsform als Herrin der Fruchtbarkeit und der sexuellen Liebe war Freya auch als Schutzherrin und erfahrene Ausübende der Zauberei (Seidr = altnord. „Zauber“) bekannt. In der Überlieferung wird berichtet, dass sie diejenige war, die die Praxis des Seidr zu den Asen brachte. Besonders eifrig ließ sich dabei der höchste der Asengötter, der Toten- und Kriegsgott Odin, von der Göttin Freya in der magischen Kunst unterweisen. Trotz dieser Referenzen zollten die patriarchalen Asenkrieger der aus dem Vegetationskult der Wanen stammenden Magie des Seidr keine hohe Achtung. Im Gegenteil, die Ausübung von Seidr wurde für Männer als schändlich angesehen und deshalb den Frauen als Priesterinnen der von ihnen geringer geschätzten weiblichen Gottheiten überlassen.

Zur Praxis des Seidr gehörten neben der Prophetie und dem Schadenszauber (Ynglinga saga 7), wohl auch Formen des Fruchtbarkeits-, Wetter- und Heilzaubers. Der Liebeszauber stand dabei unter dem besonderen Schutz der Fruchtbarkeits- und Liebesgöttin Freya. Dieser konnte allerdings in einer von Männern dominierten Kultur, in der die Sexualität der Frauen lediglich zur Vergrößerung und zum Machtzuwachs der Sippe diente, in deren Eigentum die Frauen übergegangen waren, nur als Schadenszauber betrachtet werden. Die zauberische Göttin Freya, an deren Macht sich die Frauen in Liebesdingen wandten, entpuppt sich somit in dieser Funktion als Hüterin einer nunmehr gesellschaftlich wenig geachteten und dem Untergang geweihten, aber immer noch in seiner ganzen Größe erahnbaren Kultur des Großen Weiblichen.

Als Zauberische und Besitzerin eines magischen Falkengewandes mit dem sie sich in die Lüfte erheben und die oberen und unteren Welten bereisen kann⁴, offenbart sich Freya darüber hinaus als ekstatische Gestaltwandlerin⁵ und Urmutter der Hexen. Denn diese haben ebenso wie die Göttin die Fähigkeit erworben, zwischen die Welten treten, um ihre Zauber zu weben und sich selbst und die Welt, die sie umgibt, zu verwandeln.

Wie bereits erwähnt, wurde der Freya, als sie unter den Asen weilte, ein Ehemann namens Od beigegeben. Einige Forscher gehen davon aus, dass es sich bei diesem Gott um eine der Erscheinungsformen Odins handelt. Dies würde erklären, dass die in die Gesellschaft der Asen aufgenommene Freya als kriegerische Herrin der Walküren (d.h. „die, die die Gefallenen wählen“) in der Überlieferung an der Seite Odins steht. Bei den Walküren handelte es sich ursprünglich um Totendämonen, die die Aufgabe hatten, die auf dem Schlachtfeld gefallenen Krieger in die Jenseitswelt zu überführen. Im Lied von Grimnir wird berichtet, dass sich die Göttin Freya mit dem Herrn der Walküren, dem Gott Odin, das Recht teilte, die Hälfte der auf dem Schlachtfeld gefallenen Helden in ihre jenseitsweltlichen Halle aufzunehmen. Anders als im kriegerischen Walhall, dem Ort, der den toten Kriegern Odins vorbehalten ist, werden jedoch in Freyas geräumiger Halle namens Sessrumir („Raum mit vielen oder geräumigen Sitzen“) Liebeslieder für die toten Krieger angestimmt. Auf diese Weise verweist Freya selbst in ihrer Funktion als kriegerische Herrin der Totendämonen darauf, dass sie letztlich immer eine Herrin der Fruchtbarkeit bleibt. Denn die Liebeslieder, die in Freyas Halle gesungen werden, erinnern daran, dass die Göttin Freya die gefallenen Krieger als Herrin des Todes wieder in ihren gebärenden Schoß zurücknimmt, um sie als lustvolle Liebesgöttin erneut zu empfangen und verwandelt aus ihrem Schoß hervorbringen zu können.



⁴ Neben dem Falkengewand besitzt Freya einen von blauen bzw. schwarzen Katzen (Panthern?) gezogenen Wagen, mit dem sie die Himmel durchqueren kann.

⁵ Dabei kann Freya nicht nur ihre eigene Gestalt, sondern auch die anderer Lebewesen verwandeln. Dies geht aus dem Lied von Hyndla hervor, das u.a. davon berichtet, wie Freya auf dem in einen Eber verwandelten Menschen namens Ottar nach Walhall reist.